

Hausfreund für den goldenen Grund

mit den Neben-Ausgaben: „Würgezer Zeitung“ und „Erbacher Zeitung“.

Amtliches Organ der Stadt Camberg
und des königlichen Amtsgerichts



Haupt-Anzeigeblatt für den goldenen
Grund und das Emstal

Der „Hausfreund für den goldenen Grund“ erscheint wöchentlich dreimal (Dienstags, Donnerstags und Samstags). — Der Bezugs-Preis beträgt vierteljährlich 1 Mark, durch die Post bezogen 1.29 Mark. Anzeigen die einspaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfg. Reklamen die Zeile 25 Pfg.

Wöchentliche Gratis-Beilagen: „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ und „Landwirtschaftliches Zentralblatt“.
Druck und Verlag der Buchdruckerei von: Wilhelm Ammelung.
Geschäftsstelle: Bahnhofstraße. — Telefon Nr. 28.

Nummer 63

Donnerstag, den 27. Mai 1915

37 Jahrgang

Glänzende Erfolge in Galizien.

153 Offiziere, 21 000 Mann gefangen. 39 Geschütze, 40 Maschinengewehre erbeutet.



Ehren-Tafel

für den
auf dem Felde der Ehre
gefallenen Mitbürger
der
Stadt Camberg.

Unteroffizier
Philipp Dernbach,
gefallen am 16. Mai bei Vile für Turbe.

Der Weltkrieg

Amtliche Tagesberichte.

W.B. Großes Hauptquartier, 25. Mai.
(Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

In Flandern setzten wir gestern unsere Angriffe Richtung Ypern fort, erklärten die Flaminghe-Ferne, das Schloß nördlich Wieltje, die Bellewaarde-Ferne und näher uns Hooge. Bei diesen Kämpfen fielen 150 Gefangene und zwei Maschinengewehre in unsere Hand.

Südlich Armentieres, zwischen Neuve Chapelle und Givenchy und nördlich der Lorette-Höhe wurden feindliche Teilangriffe blutig abgewiesen. Bei Neuville kamen in einem Graben bereitgestellte Sturmtruppen des Feindes durch unser Artilleriefeuer nicht zur Entwicklung. In Cambrai wurden durch den Bombenwurf eines feindlichen Fliegers beim Verlassen des Gottesdienstes fünf Franzosen getötet und zwölf Franzosen schwer verletzt. Bei St. Quentin schossen wir ein feindliches Flugzeug herunter.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

An der Dubissa, östlich Kossienie, griffen unsere Truppen gegenüberstehende starke russische Kräfte an, schlugen sie und warfen sie unter empfindlichen Verlusten über den Fluß. 2240 Gefangene und fünf Maschinengewehre wurden erbeutet. Weiter südlich schickten mehrere teilweise sehr heftige russische Angriffe aus Richtung Ciragola unter großen blutigen Opfern für den Gegner.

Südöstl. Kriegsschauplatz.

Die Armee des Generalobersten von Mackensen hat gestern nördlich von Przemyśl die Offensive erneut aufgenommen. Der Angriff führte wieder zu einem vollen Erfolge. Die stark besetzten Orte Dohojow, Osiraw, Radymno, Bysioke, Wietlin, Makowske, und die Höhen nordwestlich Dobowka, sowie östlich Gielula wurden mit stürmender Hand genommen. Bisher fielen 153

Offiziere und über 21 000 Mann als Gefangene, 39 Geschütze, darunter 9 schwere, und mindestens 40 Maschinengewehre den verbündeten Truppen in die Hände. Die Russen erlitten außerordentlich hohe Verluste.
Oberste Heeresleitung.

W.B. Großes Hauptquartier, 26. Mai.
(Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Ein nächtlicher feindlicher Vorstoß gegen unsere neugewonnene Stellung westlich des Teiches von Bellewaarde wurde leicht abgewiesen. Die Zahl der den Engländern entrissenen Maschinengewehre hat sich auf 10 erhöht.

Nordöstlich Givenchy gelang es farbigen Engländern gestern Abend, sich eines vorliegenden Teiles unseres vordersten Grabens zu bemächtigen.

Weiter südlich zwischen Lievin und der Lorette-Höhe setzte nachmittags ein großer, tiefgegliederter französischer Angriff ein. Er ist vollkommen gescheitert.

Nördlich und südlich der Straße Souchez-Bethune war es dem Feinde anfangs gelungen, in unsere Gräben einzudringen. Nächtliche Gegenangriffe brachten uns jedoch wieder in den vollen Besitz unserer Stellung; 100 Franzosen blieben als Gefangene in unserer Hand.

Auch südlich Souchez brachen mehrfach wiederholte starke Angriffe, die von weißen und farbigen Franzosen gegen unsere Linien südlich Souchez gerichtet waren, dicht vor den Hindernissen völlig zusammen. Der Gegner erlitt überall sehr schwere Verluste.

Bei den Kämpfen an der Lorette-Höhe zeichnete sich ein schließliches Infanterieregiment besonders aus.

Ein feindlicher Vorstoß im Ostteil des Priesterwaldes wurde leicht abgewiesen.

Südlich Lens wurde von unseren Fliegern ein feindliches Flugzeug abgeschossen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Einzelne schwache Nachtangriffe wurden abgeschlagen.

Südöstl. Kriegsschauplatz.

Der Angriff der Armee des Generalobersten von Mackensen schreitet gut vorwärts. Südöstlich Radymno ist nach heftigem Kampf der Ort wieder genommen.

Westlich Radymno wurde, nachdem österreichische Truppen den Brückenkopf westlich des San erstickt hatten, auch der Uebergang über den San erzwungen.

Weiter nördlich erreichten unsere Truppen nach Kampf die Gegend östlich Laszki und die Linie Korzenica-Zapalow (an der Luboszwola). Die Beute an Gefangenen und Material wächst.

Oberste Heeresleitung.

Der italienische Krieg.

(Ctr. Bln.) Der Krieg zwischen Italien und Österreich-Ungarn ist ausgebrochen, der zwischen Italien und Deutschland wenigstens formell noch nicht. Zur Klärung der Sachlage sei bemerkt, daß die Abreise des Fürsten Bialow noch nicht die Erklärung des Kriegszustandes zwischen den beiden Reichen bedeutet. Selbstverständlich ist dieser kleine Aufschub für uns eine Formfrage, für Italien ist er vielleicht mehr. Italien hat es ver-

mieden, den Botschafter Bollati anzuweisen, seine Pässe zu fordern. Es will offenbar den Kriegszustand mit Deutschland noch verschieben. Möglicherweise hat Graf Reventlow mit seiner Vermutung in der „Deutschen Tagesztg.“ recht, Italien wolle den Zeitpunkt hinausschieben, zu dem es Truppen nach dem Elsaß schicken muß, wozu es sich offenbar Frankreich gegenüber verpflichtet hat. Wir können alles dies mit Ruhe über uns ergehen lassen. Wir wissen, was wir von Italien als Gegner zu halten haben, und wir werden mit ihm fertig, wo immer er uns auch entgegentritt.

(DDP.) Triest, 25. Mai. Bei Görz wurde ein italienisches Flugzeug, in dem sich zwei italienische Generalstabsoffiziere befanden, herabgeschossen. Beide Insassen sind tot.

(DDP.) Athen, 25. Mai. „Hestia“ erfährt aus angeblich guter Quelle, daß sich Italien an den Operationen der Verbündeten gegen die Dardanellen vorläufig mit 40 000 Mann beteiligen werde und auch einen kleinen Teil seiner Flotte werde Italien stellen. Die übrige italienische Flotte werde zwischen der Adria und dem Mittelmeere verwendet werden. Die Unterseeboote würden wahrscheinlich den Kriegshafen Pola angreifen. Ferner erfährt das Blatt, daß italienische Truppen in Montenegro zwecks Eroberung von Cattaro und Verstärkung der montenegrinischen Front gegen Dalmatien gelandet werden würden.

(DDP.) Köln, 25. Mai. Wie dem Vertreter der „Kölnischen Zeitung“ von italienischer Seite auf Grund persönlicher Wahrnehmungen berichtet wird, kommen zahlreiche italienische Wehrpflichtige, die sich in der Ostschweiz in geheimer Arbeit befinden, den an sie ergangenen Bestimmungsbefehlen nicht nach, sondern ziehen es vor, lieber ihr sicheres Brot zu behalten, als in den künstlich herbeigeführten Krieg zu ziehen.

(Ctr. Bln.) Den Blättern von Lugano zufolge befanden sich am 22. Mai im schweizerischen Bundesgebiet über 1500 geflüchtete italienische Heeresangehörige.

Die Schlacht am San.

(Ctr. Bln.) Paris, 25. Mai. Meldungen aus Petersburg besagen, daß man in Europa noch nie eine so gewaltige Schlacht gesehen habe, wie die, die sich gegenwärtig am San abwickelt. Aller Wahrscheinlichkeit nach bleibe das Ergebnis während einiger Tage noch ungewiß. Von 35 Armeekorps, die auf 40 erhöht werden sollen, entfalle ein Teil auf die Demonstrationstätigkeit vor Przemyśl, während 17 Armeekorps mit Operationen gegen Lemberg sowie auf dem äußersten Flügel beauftragt seien.

2 Panzerschiffe von den Türken versenkt

W.B. Konstantinopel, 25. Mai. (Nichtamtlich.) Das englische Linienerschiff „Triumph“ ist heute nachmittag im Golf von Saros torpediert worden und gesunken.

(Ctr. Bln.) Berlin, 21. Mai. Die „Voss. Ztg.“ berichtet: Nach einer Meldung des „Bukarester Tageblatts“ soll der russische Panzer „Panteleimon“ im Schwarzen Meere auf der Höhe von Midia durch ein Torpedo vernichtet und mit der ganzen 1400 Mann zählenden Mannschaft untergegangen sein. „Panteleimon“ ist identisch mit dem früheren „Potemkin“, auf dem seinerzeit eine Meuterei ausbrach, die nur durch das Eingreifen anderer Kriegsschiffe unterdrückt wurde.

Lozales und Vermischtes.

† Camberg, 27. Mai. Schon wieder dringt die Kunde an unser Ohr, daß zwei Camberger Vaterlandsverteidiger ihr Leben auf dem Felde der Ehre hergeben

mußten. Es sind dieses die bei allen Cambergern beliebten und bekannten Mitbürger, der jugendliche Streiter Johann Rumpf (27 Jahre alt) und der verheiratete Diener an der Taubstummen-Anstalt, Unteroffizier Philipp Dernbach (33 Jahre alt). Ehre dem Andenken der Braven.

† Camberg, 27. Mai. Die Pfingstfeiertage erfreuten sich einer Günst des Himmels, wie man sie kaum zu hoffen wagte. In beiden Tagen vom frühen Morgen bis zum späten Abend lagender blauer Sonnenschein mit fast sommerlicher Blau, die durch ein mildes Ostfächchen einigermaßen noch erträglich gemacht wurde. Es war ein Wetter so recht dazu geeignet, hinaus zu wandern, um in den Wäldern den kühlen Schatten aufzusuchen. Die richtige ausgelassene Pfingstfreude, wie man sie sonst bei uns zu erleben gewohnt ist, konnte allerdings nicht zum Ausbruch kommen, dafür sorgte der Ernst der Zeit, an den auch ganz besonders die vielen feldgrauen Uniformen mahnten die überall reichlich vertreten waren und in das sonst so bunte Bild der sommerlichen Toilette eine besondere eigenartige Note brachten. Auch lastete wohl auf allen Gemütern am ersten Feiertage der Druck der bange Frage: Was wird mit Italien werden? Am zweiten Tage war zwar diese Spannung gelöst, jedoch in einer Weise, die nichts weniger als geeignet war, frohe Stimmungen zu wecken, wenigstens auch überall die feste Überzeugung zum Ausdruck kam, daß wir auch diesem Schicksalsschlag mit guter Zuversicht auf einen glücklichen Ausgang entgegensehen dürfen. Es waren „schöne“ Pfingsten, die wir diesmal erleben durften, hoffentlich sind uns im nächsten Jahre auch wieder glückliche und „fröhliche“ beschieden.

* Camberg, 27. Mai. Wegen völliger Unterbrechung des direkten Schiffsverkehrs zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten von Amerika kommt für Briefe im Verkehr zwischen beiden Ländern bis auf weiteres die ermäßigte Briefstange nicht mehr zur Anwendung, die Sendungen sind vielmehr bis zur Wiederaufnahme des regelmäßigen Dampferverkehrs allgemein den Portofähnen des Weltpostvereins unterworfen.

* Die ersten reifen Kirichen sind schon auf dem Markte zu sehen. Aus Camp kommt übrigens die Nachricht, daß dort schon am 20. Mai die ersten reifen Kirichen geerntet wurden.

* Limburg a. d. L., 25. Mai. Die Prozession nach Wallbörn geht für die hiesige Gegend auch in diesem Jahre am Dreifaltigkeitssonntag vom hiesigen Dom und zwar vormittags 8^{1/2} Uhr ab. Unmittelbar vorher wird daselbst der lakramentalische Segen erteilt.

* Frankfurt, 27. Mai. Beim Fensterputzen in einem Hause der Hanauer Landstraße stürzte Freitag vormittag ein Dienstmädchen aus dem zweiten Stock ab. Innerliche Verletzungen haben nach kurzer Zeit den Tod zur Folge gehabt.

* Frankfurt, 27. Mai. Von der elektrischen Straßenbahn Homburg — Frankfurt wurde gestern Abend, unweit der Station Bonames, ein Radfahrer überfahren und getötet.

* Mainz, 27. Mai. Am Pfingstmontag begab sich der 42 Jahre alte Bierbrauer Arnold Prihl nach der Firmung seines 12jährigen Sohnes mit diesem in die Geschäftsräume der Mainzer Aktienbierbrauerei, wo den Angestellten allem Brauche gemäß an diesem Tage Freibier verabreicht wird. Hier ergriff Prihl ein Messer und erstach seinen Sohn. Die grauenvolle Tat kann nur in geistiger Umnachtung geschehen sein, denn Prihl, der seit 23 Jahren bei der Aktienbierbrauerei beschäftigt ist, wird als ein sonst äußerst, folider, fleißiger und nuchterner Mensch geschildert. Der Täter wurde in das Arresthaus eingeliefert.

Verantwortl. Red.: Wilhelm Ammelung, Camberg

Die „Kündigung“ des Dreibundvertrages.

Eine amtliche deutsche Darstellung.

Gleichsam als Antwort auf die Kriegserklärung des italienischen Ministerpräsidenten Salandra, der Italiens Recht und Pflicht zum Kriege gegen Österreich aus der österreichischen Note an Serbien, ableitete, veröffentlicht die Nordd. Allg. Ztg. einen längeren Artikel, der die am 4. Mai erfolgte Kündigung des Dreibundvertrages in das rechte Licht rückt. In dieser amtlichen Darstellung heißt es u. a.:

Der Dreibundvertrag bestimmte, daß der Kriegsfall gleich eintreffe für die drei Vertragsmächte einträte, wenn einer oder zwei der Vertragsmächte ohne direkte Herausforderung ihrerseits von zwei oder drei Großmächten angegriffen und in einen Krieg verwickelt würden.

Als nach dem Attentat von Sarajewo Österreich-Ungarn gerungen war, gegen Serbien vorzugehen, um der dauernden Bedrohung seiner Lebensinteressen durch die großserbischen Umlände ein Ende zu bereiten, fiel ihm Russland in den Arm. Während noch Deutschland auf Anrufen des Jaren bemüht war, den zwischen Wien und Petersburg bestehenden Konflikt friedlich zu schlichten, machte Rußland seine gesamte Militärmacht mobil und entsandte sie in den Weltkrieg. Die Herausforderung lag also auf russischer Seite.

Gleichwohl erachtete die italienische Regierung mit der Behauptung, daß Österreich-Ungarn angriffsweise gegen Serbien vorzugehen sei und dadurch das Einsetzen Rußlands veranlaßt habe, den Kriegsfall nicht für gegeben. Auch machte sie geltend, die österreichisch-ungarische Regierung habe sich, indem sie Italien von dem beabsichtigten Ultimatum an Serbien vorher nicht in Kenntnis gesetzt habe, eine Verletzung des Artikels VII des Dreibundvertrages zuzuschreiben kommen lassen. Dieser Artikel verpflichtet Österreich-Ungarn und Italien zu vorheriger Verständigung und gegenseitigen Entschädigungen für den Fall, daß sich eine der beiden Mächte genötigt sehe, das Machtverhältnis auf dem Balkan durch eine zeitweilige oder dauernde Besetzung zu ändern.

Die Berufung auf Artikel VII wäre begründet gewesen, wenn Österreich-Ungarn auf einen Machtzuwachs auf dem Balkan ausgegangen wäre. Was hatte jedoch schon vor Kriegsausbruch in Petersburg und auch in Rom erklärt, daß Österreich-Ungarn seine Gebietserweiterungen auf Kosten Serbiens erstrebe.

Die beiden im Kriege lebenden Zentralmächte wären daher berechtigt gewesen, die Einwände Italiens gegen seine Bündnispflicht nicht anzunehmen. In lokalem Verständnis für die nicht leichte innere und äußere Lage Italiens zogen sie es jedoch vor, eine einseitige Auslegung des Dreibundvertrages hinzunehmen und sich mit der Erklärung mobilmachender Neutralität, zu der der Vertrag ungewissensvoll verpflichtet, zu begnügen. Obgleich der Art. VII auf Entschädigungen nur für den Fall eines Machtzuwachses am Balkan abzielt, erklärte sich doch die österreichisch-ungarische Regierung wegen der mit Ausbruch des Krieges eingetretenen Möglichkeit einer Machtverchiebung grundsätzlich bereit, etwaige Entschädigungen ins Auge zu fassen.

Mehr und mehr stellte sich im weiteren Verlauf heraus, daß nach dem Tode des Ministers Marquis di San Giuliano in Italien starke Kräfte am Werke waren, um für die Wahrung der Neutralität noch einen besonderen Vorteil von der Donaumonarchie herauszuschlagen. Die italienische Regierung fing an zu rufen und mit den Forderungen liegen die Forderungen der Irredentisten, Republikaner, Freimaurer und sonstigen Franzosenfreunde. Bald handelte es sich nicht mehr um Forderung des Trentino, sondern um den Erwerb noch anderer alter österreichischer Erblande an den südlichen Grenzen der Monarchie als Preis dafür, daß Italien den in diesen Kämpfen lebenden Bundesgenossen nicht in den Rücken falle.

In dem natürlichen Bestreben, Italien vom Kriege fern zu halten und die öster-

reichisch-italienischen Beziehungen auf eine neue freundschaftliche Grundlage zu stellen, hat die deutsche Regierung nichts unversucht gelassen, um eine Einigung zwischen Österreich-Ungarn und seinem italienischen Bundesgenossen herbeizuführen. Die Verhandlungen kamen langsam in Gang. Erschwert wurden sie von vornherein durch das Verlangen der italienischen Regierung, daß die zu vereinbarenden Gebietsabtretungen sofort in Kraft gesetzt werden müßten. Um den in diesem Verlangen liegenden Argwohn zu zerstreuen, wurde am 10. März 1915 die Garantie der deutschen Regierung für die Durchführung der Vereinbarungen unmittelbar nach dem Kriege ausgesetzt. Auf das erste bestimmte Angebot Österreich-Ungarns vom Ende März 1915, das bereits die Abtretung des italienischen Sprachgebietes in Südtirol in Aussicht stellte, ging die italienische Regierung nicht ein, sondern gab ihre eigenen Forderungen erst am 11. April der österreichisch-ungarischen Regierung wie folgt bekannt:

Die absolute Preisgabe des Trentino auf Grund der im Jahre 1811 festgelegten Grenzen, d. h. mit Einschluß des weit außerhalb des italienischen Sprachgebietes liegenden urdeutschen Bozen, eine Grenzverchiebung zugunsten Italiens am Isonzo mit Einschluß von Görz und Gradischa und Monfalcone, die Umwandlung Triests mit seinem bis an die Adriatische Küste reichenden Hinterland nebst Capodistria und Brignano in einen unabhängigen Freistaat, die Abtretung der Curzolari-Inselgruppe, mit Vissa, Vefina, Curzolari, Lagosta, Daria und Meleda. Alle diese Abtretungen sollten so ort vollzogen und die aus den abgetretenen Landesteilen stammenden Angehörigen der Armee und Marine sofort entlassen werden. Ferner beantragte Italien die volle Souveränität über Balona und Safeno mit Unterland und völliges Desinteressement Österreich-Ungarns in Albanien. Dagegen bot Italien eine Baubailiung von 200 Millionen Kronen als Abfindung aller Balkan und die Übernahme der Verpflichtung an, während der ganzen Dauer des Krieges neu zu bleiben. Auf Verständigung von weiteren Kompensationsforderungen aus dem Artikel 7 des Dreibundvertrages wollte es für die Dauer des Krieges verzichten und erwarbte von Österreich-Ungarn einen gleichen Verzicht in Bezug auf die italienische Besetzung der Inseln des Dodekanes (die im Türpois Krieg besetzten Inseln).

Obwohl diese Forderungen über das Maß dessen weit hinausgingen, was Italien selbst zur Verteidigung seiner nationalen Ansprüche verlangen konnte, brach doch die t. und u. Regierung die Verhandlungen nicht ab, sondern versuchte weiter mit der italienischen Regierung zu einer Verständigung zu gelangen. Die deutsche Regierung tat alles, was in ihrer Macht stand, um die italienische Regierung zu einer Ermäßigung ihrer Ansprüche zu bewegen, deren bedingungslose Annahme die berechtigten Interessen und auch die Würde der österreichisch-ungarischen Monarchie schwer verletzt hätte.

Während diese Verhandlungen noch schwebten, gab der italienische Vorkämpfer in Wien am 4. Mai der österreichisch-ungarischen Regierung unerwartet die Erklärung ab, daß Italien den Bündnisvertrag mit Österreich-Ungarn als durch dessen Vorgehen gegen Serbien im August vorigen Jahres gebrochen ansehe. Gleichzeitig erklärte der Vorkämpfer, daß er alle von seiner Regierung bis dahin gemachten Angebote zurückziehe. Die sogenannte Kündigung des noch bis 1920 laufenden Vertrages ging also bis in die kritischen Tage des vorigen Jahres zurück und fand in Widerspruch nicht nur mit wohlwollenden und freundschaftlichen Erklärungen des Königs von Italien vom August 1914 und seiner damaligen Regierung, sondern auch mit den inwärtigen von der gegenwärtigen italienischen Regierung auf den Art. VII des Vertrags sämtlich auf gebauten Ansprüchen.

Es muß dahingestellt bleiben, ob die maßgebenden Personen des italienischen Kabinetts bei dieser Sentenz eine irgendwie durch geheime Abreden verstärkte Hintertreibung zu den Feinden der mit Italien Verbündeten folgten oder ob sie dem Druck der öffentlichen Meinung nachgaben, die sich unter dem fort-

gesetzten Anfeuern der im fremden Solde stehenden Blätter immer mehr gegen die Zentralmächte erhob hatte. Dem Deutschen Reich gegenüber beschränkte sich die italienische Regierung darauf, die in Wien am 4. Mai abgegebene Erklärung in Berlin zur Kenntnis mitzuteilen.

Ein letzter Versuch, den Abtritt des bisherigen Bundesgenossen in das feindliche Lager zu verhindern, wurde am 10. Mai mit den noch beträchtlich erweiterten Zusagen der österreichisch-ungarischen Regierung gemacht, die der Reichskanzler am 18. Mai im Reichstage vorlesend hat.

Soweit der geschichtliche Vorgang. Nach dieser sachlichen Darlegung wird kein Grundbuch etwas daran ändern können, daß, wenn die italienische Regierung zu den Waffen gegen die bisherigen Bundesgenossen rief, sie dies unter Bruch von Treu und Glauben und um einen Machtzuwachs tun würde, der dem italienischen Volk mit allen möglichen Garantien freiwillig und ohne Blutvergießen dargeboten war.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Von der mil. Senatsbehörde zugelassene Nachrichten.

Die Bundesstreue der Türkei.

Die Erklärungen des deutschen Reichskanzlers haben auch in Konstantinopel den tiefsten Eindruck gemacht. Die Öffentlichkeit erkennt die Schwere des Opfers an, das beide Verbündete gebracht haben, um weiteres Blutvergießen zu vermeiden. Versteht Italien trotzdem im 33. Bündnisjahre auf den Krieg, sagt der „Tanin“, dann wird nicht Österreich, sondern Italien vor der Weltgeschichte erröten müssen. Die Kraft und Energie, die der deutsche Reichskanzler aber bei dem deutschen Volke voraussetzt, falls Italien das österreichische Entgegenkommen zurückstößt, wird er dann auch in den Herzen der Verbündeten finden.

Vergrößerte U-Boot-Gefahr.

Nach einer Journalmeldung aus London wurden infolge Austauschs deutscher Unterseeboote auch die Küsten der englischen Besitztümer für den freien Handelsverkehr am 18. Mai gesperrt. Der neutralen Schifffahrt wurden besondere Einfahrtswege vorgeschrieben.

Die englischen Verluste.

Die Londoner „Morning Post“ schreibt: Wir dürfen keine Zahlen nennen, aber die Verluste im Kriege müssen jetzt erheblich höher sein als die Ergänzungen durch die Rekrutierung. Niemand hat je erklärt, wie Ritters neue Armeen aufzufüllen seien, und wenn keine Ergänzungen kommen, schrumpfen die Regimenter zu Skeletten zusammen.

Englische Stidgasseverengnisse.

Nach Londoner Privatmitteilungen, die nach dem Haag gelangt sind, hat die englische Regierung in der chemischen Industrie Englands fünfzig Ingenieure ernannt, die Versuche zur Herstellung gashaltiger Sprengstoffe anzuweisen haben. Für Erfindung von Gasgeschossen mit größter Wirkung soll ein Preis von 100 000 Pf. ausgesetzt werden. Ferner soll in Amerika bereits eine Versuchsanstalt auf 100 000 Stidgasse enthaltende Granaten gemacht worden sein, wozu die erste Verwertung auf der „Lusitania“ eingeplant worden wäre. Bekanntlich tündelte Lord Ritters im Unterhause die zukünftige Verwendung von gashaltigen Geschossen seitens der Verbündeten an, obwohl die englische Presse vor wenigen Wochen dieses Kampfmittel aufs schärfste verurteilte.

Vermehrung der automatischen Gewehre bei den englischen Truppen?

Wie aus dem Haag gemeldet wird, teilt die Zeitschrift „Reer und Marine“ mit, die englische Regierung beabsichtige, auf Grund der bei den kanadischen Truppen mit dem automatischen Gewehr gemachten Erfahrungen den Ber. Staaten einen Auftrag von 120 000

automatischen Gewehren zu erteilen. Die Meinungen über den bisherigen Nutzen dieser Gewehre sind im englischen Ministerium jedoch noch sehr geteilt. Der geringen Ermüdung der Truppen und der größeren Feuerwirkung stehen als Nachteile die ungewohnte Geschossverschwendung und die Nachlässigkeit im Zielen gegenüber.

Vom afrikanischen Expeditionskorps Portugals.

Laut Meldungen aus Portugal sind 400 Mann des afrikanischen Expeditionskorps aus Mosambique nach Diliabon zurückgeführt. Die meisten von ihnen seien krank. Weitere Verstärkungen sollen nach Afrika geschickt werden.

Japan zögert mit Mannschaftsendungen.

Obwohl die russische Presse immer wieder berichtet, daß Japan bereit sei, zwei Divisionen mit allem Material nach Polen zu senden, scheint man in Tokio noch immer nicht entschlossen. Der Regierung nahestehende Kreise behaupten, die militärische Situation könne sich nicht entscheiden, auf europäischem Boden mit größeren Truppenverbänden einzuwirken.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Bei den Erasmushausen zum preussischen Abgeordnetenhaus in Frankfurt a. O. wurde an Stelle des verstorbenen fortgeschrittenen Abgeordneten Biell der Handelskammerpräsident Oscar Meyer aus Charlottenburg und in Wiesbaden-Landscheid für den verstorbenen nationalliberalen Abgeordneten Wolf-Viebrich das Vorstandsmitglied der Höchstädt-Farbwerke Justizrat Adolf Hauser gewählt.

Italien.

* Nach einer Privatmeldung des „Vallier Anzeigers“ aus Chiasso erklärt Italien seine Haltung mit der Drohung Englands, die Enge von Gibraltar zu schließen, falls Italien nicht mit den Dreiverbündeten gehe, falls es sich jedoch anschliesse, sei ihm ein englischer Vorschlag von drei Milliarden Lire und die Garantie für ungeschmälerten Besitz der Österreich-Ungarn abzunehmenden Gebiete angeboten worden, wogegen es sich verpflichten mußte, von seinen Truppen 150 000 Mann an die Dardanellen und 300 000 in die Champagne abzugeben.

* Dem „Secolo“ wird aus Bukarest telegraphiert: In dortigen politischen Kreisen verlaute, Italien habe der rumänischen Regierung bemerken lassen, daß ihre Vorkämpfer gefährlich seien. Italien erachte sich für frei von allen früheren Verpflichtungen gegenüber Rumänien gegenüber, wenn dieses sich nicht im vereinbarten Augenblick im Marsch setze.

* Die italienische Regierung hat, dem „Bund“ zufolge, in diesen Tagen ihre schon früher abgegebene Neutralitätserklärung gegenüber der Schweiz wiederholt.

Balkanstaaten.

* In Serbien wächst die Erregung wegen der italienischen Ansprüche auf Ägrien und Dalmatien. Die offizielle „Samowirava“ erklärt, nicht daran glauben zu können, daß Italien sein Eingreifen an Bedingungen knüpfe, welche die Neuordnung der staatlichen Verhältnisse Europas auf Grund des Nationalitätenprinzips verhindern würden. Sollte aber der Dreiverbund die unerhörten, gegen das Südslawentum gerichteten Bedingungen Italiens akzeptieren, so müßten die Südslawen zur Selbsthilfe greifen und den Anschlag mit allen Mitteln abwehren. Ähnlich äußert sich die offizielle Zeitung „Politika“.

Amerika.

* Aus Washington meldet Reuter: Italien und Österreich ersuchten die Vereinigten Staaten, ihre Interessen in Wien bzw. Rom für den Fall des Abbruchs der diplomatischen Beziehungen zwischen beiden Ländern wahrzunehmen. Die Washingtoner Regierung sandte ihren Gesandten entsprechende Anweisungen.

Das ieltfame Licht.

10) Erzählung von E. Frhr. v. Scharfegg.

In tiefen Gedanken schritt Inspektor Wellace durch den Garten. Wenn es sich wirklich darum handelte, daß jemand hinter das Geheimnis des Dokumentenversteckes im Arbeitszimmer des Baron Mons gekommen war, so gab es nur die Möglichkeit, daß die Dokumente entweder im Zimmer des Diplomaten fotografiert oder aber zu diesem Zweck auf kurze Zeit entfernt wurden. Immerhin blieben noch zwei Dinge zu erklären. Was bedeuteten die weißen Karren, die Baron Mons in seinem Überzieher und in seinem Rock in den letzten Tagen gefunden hatte, und die konnte ein Unbekannter das geheime Versteck öffnen, wenn nicht Doktor von Bergheim?

Aus seinem Sonnen schreie ihn ein Gruß auf. Vor ihm stand Egon Balling, der gerade von einem Rundgang durch das Waldchen am. Niemand ist bei einem Kriminalfall nebenächlich. Schon es dem Inspektor durch den Hof. Es war ein Leiharbeiter der weltberühmten amerikanischen Binkerton-Gesellschaft, deren Schule er entkam. Er erwiderte jedoch freundlich den Gruß und blieb ruhig still an der Seite des jungen Mannes.

Wollen Sie mich ein Stückchen an den See begleiten? Ich bin seit meiner Ankunft noch nicht draußen gewesen!

Aber gern!

Ich höre, Sie malen und haben schon einige Erfolge gehabt.

In den letzten zwei Jahren war mir das Glück hold.

Jeder Künstler muß seinen Lebensweg machen. Aus welcher Schule kommen Sie? Ich habe früher in München, wo ich als Photograph tätig war, Aufnahmen der Natur gemacht. Landschaften studierte ich in Holland, in der Schweiz und in Italien. Und das alles,“ fügte er schwermütlich hinzu, „verdankte ich meinem Freunde Doktor von Bergheim, dem herrlichen Menschen, den Gottes Erde trägt.“

Sie sind also dem Doktor zu großem Dank verpflichtet.

Su lebenslanglichem Dank, wenn er es auch niemals mehr haben will. Denken Sie, ich war in München in leitendste Stelle geraten. Ich arbeitete wenig und machte Schulden, daß ich bald nicht mehr ein noch aus wollte. Damals lernte ich zu allg. Doktor von Bergheim kennen, der seine erste Progre in München hatte. Er war mir vom ersten Tage an ein väterlicher Freund und Berater, wenigstens ich zunächst, irre gemacht durch seine scharfe Art, nicht enttäuscht von ihm war. Ich arbeitete damals an einem Bild „Die ferne Insel“, auf das ich nicht wenig stolz war. Eines Tages, das Bild war nahezu fertig, lud ich ihn ein, das Werk, das mein ganzer Stolz war, anzuschauen. Er kam und schon an seinem Stirnrunzeln sah ich, daß er nicht gewillt war, in das überschwermütliche Lob meiner Freunde, d. h. meiner Kumpel, einzustimmen. Seine Kritik war äußerst herbe. Eine talentvolle Dilettantenarbeit, meinte er, die gute Anlage zeige, aber auch alle Mängel offenbare, die stilles Studium der alten

Meister und ununterbrochene Arbeit noch ausgleichen müßten. Ich weiß nicht, was ich sagte; aber ich weiß, daß ich ihm sehr wehe tat und daß ich ihn verlassen wollte, weil er meiner Eitelkeit zu nahe getreten war. Ich ahnte ja nicht, wie bald ich auf ihn angewiesen sein würde. Doktor von Bergheim wohnte nahe dem Hause, in dem das Atelier sich befand, wo wir unserer vier gemeinsamen arbeiteten. Am Abend, nachdem ich mich im Born von ihm getrennt habe, nahm ich teil an einem wüsten Sege. Als ich ziemlich spät heimging, hörte ich schon an der Straßenecke Feuerlärm. Ich war plötzlich ganz nüchtern, und sah, daß das Haus, in Flammen stand, in dem sich unser Atelier befand. Mein Bild war mein einziger Gedanke. Ich stürzte vorwärts. Der Dämon stand an einer Seite des Hauses in hellen Flammen. Schnell war ich oben. Als ich gerade in das Atelier eindringen will, höre ich auf der Treppe hinter mir einen verzweiften Schrei: „Mein Kind! Mein Kind!“ Zugleich aber sehe ich eine Frau zusammen sinken und einen Mann sich um sie bemühen. Ich kannte die Frau. Sie verfiel bei uns im Hause Aufwartedienste und bewohnte eine kleine Stube nebst Küche, die hinter unserm Atelier lag. Der Mann, der sich um die Verlebte mühte, rief mir zu: „Retten Sie das Kind!“ Ich stürzte vorwärts! Aus der Rückseite des Ateliers schlugen mir Flammen entgegen. Da stand mein Bild! Mein Werk, das mich berühmt machen sollte. Ich schwankte. Da hörte ich den ersten Mann rufen: „Retten Sie das Kind aus der Kammer!“ Noch einen Blick warf ich auf das Bild, dessen Farben im

leuchtenden Schein der Flammen lebensvoll und lebenswarm herortraten. Dann wandte ich mich nach hinten durch Qualm und Feuer. — Ich brachte das weinende Kind; aber ich selbst war schwerverletzt. Erst nach Wochen kam ich zu mir. In meinem Bette lag Dr. von Bergheim, und nun erinnerte ich mich, daß er damals neben der stinkenden Frau gestanden, daß er mich im letzten Augenblick noch ermahnt hatte, das Kind zu retten, dem toten Bilde nicht das Menschenwesen zu opfern. Ich genas; aber ich war entstellt. Seit jener Zeit hat mich Dr. von Bergheim getreulich geleitet. Unter seiner Hand bin ich vorwärts gekommen, und wie er für mich jahrelang sorgte, so nahm er sich der einsamen Frau mit ihrem Kinde an.

Er ist immer ein wahrer Helfer gewesen,“ sagte Wellace.

Die Sonne spiegelte sich in den klaren Fluten des Sees. Langsam senkte sich der Abend herab.

„Ich muß heim,“ erklärte der Inspektor, und ehe noch Egon etwas erwidern konnte, hatte er sich verabschiedet und war schnell den Weg zurückgegangen.

In der eleganten Villa, die Frein v. Serret bewohnte, herrschte an diesem Nachmittag geschäftiges Leben. Baronin v. Putnik, die Schwester der Freifrau, war mit ihrem Sohn zum Auswärtigen eingeladen. Sie hatte eine Villa am Vergesabbang, ganz am Ende der Neuen Straße gemietet. Da aber die Dienerschaft noch mit der Einrichtung des Sommerheims beschäftigt war, hatte sie für wenige Stunden bei der Schwester Aufenthalt genommen.

Kriegsereignisse.

14. Mai. Der russische Rückzug in Russisch-Polen dauert an.

15. Mai. Vorteile der Deutschen auf verschiedenen Kampfplätzen im Westen. — Der Vormarsch der Russen gegen Sarajevo auf dem östlichen Kriegsschauplatz ist zum Stehen gebracht. — In Südpolen und Galizien dauert die Verfolgung der geschlagenen Russen rasselnd an. Die Gebirgsausgänge der Karpathen sind durchweg von den verbündeten Truppen besetzt.

16. Mai. Französische und englische Angriffe bei Ploern, an der Loretohöhe, bei Arras und Lille werden abgeschlagen. Westlich der Argonnen erobern wir einen französischen Stützpunkt. — Ein russischer Vorstoß bei Samara wird abgewiesen, starke russische Angriffe bei Wauquion und beiderseits des Omeleu scheitern. — Unsere Verbündeten stehen in Sambar ein. Jaroslau ist von den Unfern besetzt. — An der Dardanellenfront erleiden die englisch-französischen Landungstruppen starke Verluste. Das englische Panzerdampfgeschiff „Vengeance“ wird durch türkische Geschosse stark beschädigt. — Vom Kaukasus melden die Türken die Abweisung eines zehntägigen russischen Angriffes unter schweren Verlusten für den Feind.

17. Mai. Französische Angriffe bei Ablain und Neuville werden zurückgewiesen. Deutsche Luftschiffe bombardieren Ploern und Calais. — In Galizien wird der San bei Jaroslau und an anderen Stellen überschritten. Im Brzennyl wird gekämpft. Die Verbündeten besetzen Drohobycz. — Landungsversuche französischer Truppen an der Südlake von Smirna werden von den Türken vereitelt.

18. Mai. Englische Angriffe südlich von Neuve Chapelle zerplatzen unter schweren Verlusten für den Feind, ebenso bemühn sich die Franzosen vergeblich an der Loretohöhe und im Briesterwalde vorzugehen. — Im Osten scheitern russische Vorstöße an der Dubissa, nördlich der Bystra und bei Wajampol. — In Galizien gehen nördlich Brzennyl deutsche und österreichisch-ungarische Truppen über den San. Die Russen weichen andauernd nach Osten und Nordosten. — Das englische Panzerdampfgeschiff „Albion“ wird vor den Dardanellen durch türkische Geschosse beschädigt.

19. Mai. Nördlich von Ploern erzielen die Unfern Erfolge. Englische Angriffe südlich Neuve Chapelle werden abgewiesen. An der Loretohöhe nehmen wir feindliche Gräben. Bei Neuville zerstört ein französischer Angriff unter schweren Verlusten für den Feind. Ebenso werden vorgedehnte Franzosen im Briesterwalde niedergeschlagen. — Alle Versuche der Russen, unsere über den San vorgedrungenen Truppen aufzuhalten, sind vergeblich. In Galizien werden die Russen über Lubaczowka zurückgeworfen. Sienawa wird von den Unfern erobert. Nördlich Sambar werden mehrere Höhenstellungen der Russen erstürmt und einige Dörfer besetzt.

20. Mai. Im Westen machen wir Fortschritte auf der Loretohöhe und schlagen östlich Wauquion einen Angriff der Franzosen zurück. — In Nordpolen werden russische Angriffe an der Dubissa abgeschlagen. Die südlich des Rheins vordringenden russischen Kräfte erleiden bei Szentomty-Szafi eine vernichtende Niederlage. In Galizien zerplatzen alle russischen Versuche, Standhalten, unter schweren Verlusten. Die Unfern machen einen Gegenstoß und nehmen die Stellung der eiligst fliehenden Gegner.

Von Nah und fern.

Verzicht auf das italienische Konsulat. Der bekannte Brauereibesitzer Geheimrat Kommerzienrat Daale in Breslau hat das italienische Konsulat für die Provinz Schlesien niedergelegt.

Neue deutsche Briefmarken für Russisch-Polen. In den von den deutschen Truppen besetzten Landesteilen in Russisch-Polen werden neue deutsche Briefmarken mit dem Überdruck „Russisch-Polen“ ausgegeben.

Verlegung der Sommerferien. Die „Schlesische Volkszeitung“ meldet: Mit Rücksicht auf die Ernte werden für die höheren Schulen die Ferien um zwei Wochen verschoben. Es ist dafür die Zeit von Freitag, 16. Juli, bis Freitag, 20. August, bestimmt worden. Dies gilt auch für die Volksschulen derjenigen Orte, in denen sich höhere Lehranstalten oder Lehrer- bezw. Lehrerinnenseminare befinden.

Ein Arieasfreiwilliger als Konfirmand. Unter den vor kurzem in der Luther-Kirche zu Langfurth durch Pfarrer Lege Konfirmierten befand sich auch ein Konfirmand im Schmud der Militäruniform als Kriegsfreiwilliger. Der 16-jährige Gymnasiast Helmut Sernow verließ zu Ostern die Schulbank und fand Aufnahme in der Militärvorbereitungsanstalt des Gardekorps in Potsdam, um sich als Soldat im Dienste des Vaterlandes zu betätigen. Er steht nach seiner militärischen Ausbildung der Überweisung, an einen mobilen Truppenteil entgegen.

welche deutsche Personen durch Messerhiebe schwer verletzt hatten, wurde auf Haftstrafe von je acht Tagen erkannt. Die Vollziehung der Haftstrafe ist vorläufig ausgesetzt.

Ein jähes Ende.

— Die „gestörte“ Pariser Teestunde. — Seit Anfang des Winters hatte sich in einigen Pariser Lokalen ein lebhaftes weltstädtisches Treiben entfaltet, dem jetzt durch einen Erlass der Pariser Kommandantur ein jähes Ende bereitet wird. An alle Militärpersonen ist nämlich das strenge Verbot ergangen, die Räumlichkeiten dieser Treffpunkte der eleganten Welt zu betreten, und seitdem sind die Säle des „Cyrus“ in der Rue Danou und die der „Rogata“ in der Rue Caumartin völlig verödet. Früher, so erzählt der Pariser Berichterstatter des „Giornale d'Italia“, wurde man von einem schönen Morgenländer an der

sofort, einen Feldzug gegen diese verdächtigen Lokale zu eröffnen, und bereits am folgenden Tage erschien die erste Kolonne gegen diese Zufluchtsorte. Der erste Erfolg war das Verschwinden des armen Muselmannes, der zweite die Vertreibung des Dichters, und der dritte endlich ist der erwähnte Erlass, der den Soldaten die Tore dieser Paradiese ein für allemal verschließt. Mit den Soldaten aber sind natürlich auch die anderen Besucher auch verschwunden, und die Säle haben jetzt ein so ernsthaftes Aussehen, daß sie für die harmlosen Vergnügungen eines Lächerpensionates der geeignete Aufenthalt wären. Selbst die früher so anpruchsvollen Kellner beargüßten die paradiesischen Besucher, auch wenn sie nicht gerade sehr elegant aussehenden, mit einem äußerst verbindlichen Lächeln.

Aber die Pariser Teestunde läßt sich nicht so leicht aus der Welt schaffen. Es gibt immer noch einige elegante Lokale, in denen die vornehmen Pariserinnen die Tagesereignisse und einiges andere besprechen können. Freilich bleiben sie da ganz unter sich, denn die Dilettanten und Soldaten haben nach den letzten Erfahrungen, wie es scheint, die Lust verloren, sich auch in den Cafés sehen zu lassen, in die der Eintritt ihnen bisher noch gestattet ist.

Vom Vorstoß auf Gorlice.



Obwohl die Russen nachträglich die Sache so darzustellen suchten, als ob sie einen Angriff der verbündeten Truppen in Westgalizien mit gleicher Sicherheit vorausgesehen hätten, hat doch der glänzende Erfolg zur Genüge erwiesen, daß sie durch die militärischen Operationen in der Gegend von Gorlice und Tarnow, die die Einleitung zu der gewaltigen Durchbruchschlacht bildeten in Wirklichkeit völlig überrascht worden sein müssen. In aller Stille waren, nach eingehenden Vorbereitungen seitens der verbündeten Heeresleitungen, Waffen von Truppen aller Waffengattungen in jedem Kampfraum bereitgestellt worden. Der Transport war keineswegs einfach, denn das

Gelände der Karpathenvorberge bot beträchtliche Schwierigkeiten; unter größten Mühen konnten an verschiedenen Stellen die Munitionsvorräte auf Transportwagen herangebracht werden, während die Kolonnen und Batterien auf den ausgefahrenen Straßen teilweise über Knäpeldämme vorwärts gerückt wurden. Alle für den Durchbruch notwendigen Erleichterungen und sonstigen Vorkehrungen vollzogen sich reibungslos, so daß der Feind keinerlei Argwohn schöpfen konnte. Nach wirksamer Vorbereitung durch ein vernichtendes Artilleriefeuer brachen dann die Schwarmlinien und Sturmkolonnen vor und drangen unaufhaltsam in die feindlichen Stellungen ein.

Einrichtung eines Wörkers. Der noch jugendliche Dienstknecht Heinrich Steger von Unterkoblenz hatte vor mehreren Monaten die Frau und Schwiegermutter seines Dienstherrn, der im Felde stand, in Gegenwart der Kinder ermordet. Das Schwurgericht Bayreuth verurteilte daraufhin den Wörder zum Tode. Das Urteil ist nunmehr vollzogen worden.

Feuerbrand in einem französischen Kloster. In dem Kloster Sacré Coeur in Annanay im Departement Ardennes brach ein Feuer aus. In dem Kloster, das jetzt als Konzentrationslager benutzt wird, befanden sich etwa 600 Gefangene. Das Feuer griff die obere Stockwerk des Klosters, obgleich Hilfe schnell zur Stelle war, vollständig. Zwei Internierte kamen in den Flammen um, mehrere Personen wurden verletzt.

Milde Richter für englische Blinderer. Den Londoner Polizeigerichten sind in den letzten Tagen über 400 Personen vorgeführt, welche bei der Blinderung deutscher Geschäfte festgenommen worden sind. Die Verhafteten wurden nach Verwarnung sämtlich auf freien Fuß belassen. Nur gegen drei Verhaftete,

Einwanderer des „Cyrus“ lebenswürdig empfingen, während man im Innern von den Kellnern, die fast sämtlich Italiener waren, erstaunlich schlecht bedient wurde, auch wenn sie sich einem Landmann gegenüberfanden, es sei denn, daß man als Stammgast sich schon einer gewissen Achtung erfreute. Ein Orchester von falschen Zigeunern, die aus Anlaß des Krieges in Uniform gekleidet waren, ließ die neuesten „Tango“-Weisen der letzten Saison erklingen. Aber dies gerade bildete den Stein des Anstoßes. Eines Abends nämlich wurden in der Redaktion der „Opinion“, wo zwischen 5 und 7 Uhr der neueste Tagesbericht der Heeresleitung besprochen wird, auch die „Cyrus“-Orgeln zur Sprache gebracht, es wurde von den schönen Mädchen erzählt, die in Schwärzen in den „Cyrus“ strömten und den Tänzerinnen, die ihre Partner waren, von den vielen Heeresangehörigen und Fremden, die das bunte Bild vervollständigten, und es wurde auf die Gefahr aufmerksam gemacht, daß die Weisen des argentinischen Tanzes eine gar zu anerkennende Wirkung auf die Gemüter ausüben könnten. Ein Redakteur der „Opinion“ beschloß

Gerichtshalle.

Berlin. Eine wichtige Entscheidung fällt die zweite Kammer des hiesigen Kaufmannsgerichts. Der Kläger E. hatte sich während seiner Tätigkeit bei dem Kaufhaus H. um eine andere Stellung bemüht. Durch eine Anfrage war das zur Kenntnis des Beklagten gekommen. Als die Firma dann hörte, daß E. mit seinem Einkommen nicht zufrieden sei, erklärte sie ihm, daß sie ihm 30 Mark monatlich zulegen wolle; ob er damit zufrieden sei. Der Kläger war damit einverstanden, nahm aber bestunnenmäßig zum nächsten Termin der Forderung des Beklagten ein neues Verlangen an. Mit der Abänderung war die Beklagte zwar einverstanden, sie hielt sich aber unter diesen Umständen an das Versprechen der Gehaltsaufbesserung nicht mehr für gebunden. Wenn sie, so führte sie in der Verhandlung aus, dem Kläger 30 Mark monatliche Mehreinnahme geboten habe, so tat sie das unter der selbstverständlichen Voraussetzung, ihn damit auf neue an ihr Unternehmen zu fesseln. Das Kaufmannsgericht hielt den Anspruch des Klägers auf die Zahlung der Zulage von 30 Mark für unberechtigt. Nachdem E. zwölf Tage nach der Gehaltsaufbesserung gekündigt habe, sei nach dem Ergebnis der Vernehmung keine Forderung in seiner Weise begründet.

Vermischtes.

Wie hoch war die „Lusitania“ versichert? Die englische Regierung hat die Frage nach der Höhe der Versicherung für die „Lusitania“ schriftlich dahin beantwortet, daß das Schiff nach den Vorschriften der Versicherungsbestimmungen versichert war. Der Betrag sei selbstverständlich hoch gewesen; die Regierung erwarte es jedoch nicht für ratsam, mitzuteilen, für welche Summen bestimmte Schiffe versichert seien.

Panama-Marken. Zur Erinnerung an die Eröffnung der Panama-Weltausstellung in San Francisco hat die amerikanische Regierung eine Serie künstlerisch ausgeführter Briefmarken in den Werten von 1, 2, 5 und 10 Cent herausgegeben. Die 1-Cent-Marke zeigt eine typographische Darstellung der Landenge; auf der 2-Cent-Marke steht man auf der Brücke der Stilleen Ozeans, wie er, in der einen Hand die spanische Flagge, in der anderen sein Schwert, bis an die Knie im Wasser lebend, vom Stilleen Ozean nimmt. Die 5-Cent-Marke trägt eine bildliche Darstellung der Schleusen von Gatun, und auf der 10-Cent-Marke sieht man die Dampfschiffe über den Culabra-Durchbruch. Für die Verwendung in der Kanalzone ist ein kleiner Teil der Markenlinie mit dem Wort „Canalzone“ überdruckt.

Goldene Worte.

Die Jugend selbst, wenn man ihr nur vertraut. Steht, eh' man sich's verleiht, zu Männern ausgebaut. Goethe.

Frelin von Berner war ihrer Schwester ähnlich. Während jede ihrer Bewegungen Ruhe und Harmonie ausstrahlte, war die Baronin nervös, quälend, sagten ihre intimsten Bekannten. Sie vermochte weder längere Zeit auf einem Stuhle zu sitzen, noch bei einem Gesprächsstoff zu bleiben. Ihr blickendes schwarzes Auge lag unstill von einem Gegenstand zum andern, bohrte sich wohl an einem für kurze Zeit fest, um dann die unruhige Wanderung durch das Zimmer wieder aufzunehmen.

„Was uns die unangenehmen Sachen zuerst erliegen, liebe Mathilde“, sagte sie, als sich die Schwester nach der Begrüßung in dem kleinen Salon allein gegenüberfanden.

„Eh' wieder unangenehme Geschichten?“

„Frelin von Berner erschreckt.“

„Na, es ist wenigstens nichts Neues. Er ist und bleibt nun einmal unser Sorgenkind. Du erinnerst dich, Mathilde, was unser Papa sagte, als er sich schweren Herzens entschloß, den Schritt zu machen, ihn endgültig aus dem Hause zu lassen: Er wird niemals auf eigenen Füßen stehen können. Ich will nichts mehr von ihm wissen.“

„Und doch gedachte er seiner in Angst und Liebe; denn noch auf dem Sterbepflege suchten seine brechenden Augen das Zimmer ab und seine zuckenden Lippen konnten gerade noch das Wort Waldemar formen.“

„Wird er nicht der Sterbende dich vor sich haben?“

„Ich hab' abgesehen! Umset nicht jedes Wort aus Papas Testament, das von unserm Bruder Waldemar spricht, eine unendliche Sehnsucht, eine unverminderte Liebe?“

„Was ist, wir haben uns nicht getan. Von mir kann er jedenfalls nichts mehr erhalten. Und nach dem neuesten Stande bleibt nur noch eins: Er muß sich verpflichten, unsern Namen abzulegen und muß nach Amerika gehen. Obwohl es mir schwer wird und obwohl er von mir sein Erbteil längst herausbezahlt erhalten hat, will ich mich doch an seiner Auslösung beteiligen. Freilich, im Augenblick ist er ja wie gewöhnlich nach einem seiner Geniestriche wieder verschwunden.“

„Was hat er denn wieder angestellt?“

fragte Frau Mathilde zögernd.

„So hat er dich also nicht eingeweiht?“

„Ich weiß seit drei Jahren nichts von ihm, da ich ja auf seinen Wunsch alle Zahlungen durch einen fremden Bankier an ihn leisten lasse.“

„Na, da wirst du ja eine nette Überraschung erleben. Er war zuletzt in Moskau. Man sagt als Agent einer russischen Landgesellschaft tätig. Dort machte er die Entdeckung eines großen Feldes, der, wenn ich nicht irre eine hervorragende Stellung im russischen Nachrichtenbureau bekleidet. Aber was ist dir?“

„Unterbrach sie sich.“

Frelin von Berner war aschfahl geworden und lehnte das Haupt schwer gegen die Lehne des Sessels.

„Nichts, nichts“, sagte sie matt. „Anfälle von Blutarmut, die schnell vorübergehen. Erzähle, bitte, weiter.“

„Ihabella von Putnik nahm von einem kleinen Tische eine Flasche mit Wasser. „Trink, trinke“, sagte sie, aber die Worte klangen kühl. Sie waren eine leere Redensart.“

„Bitte, erzähle“, drängte die andre, deren Lebensgeister wiedergekehrt waren und deren Gesicht nun eine glänzende Röte zeigte. Ein Sturm der Gedanken zog durch ihr Hirn. Hatte Frelin ihr nicht gesagt, er habe die letzten Jahre in Schweden und Frankreich gelebt? Sie erinnerte sich plötzlich der Andeutungen Doktor von Bergheims.

„Erzähle“, drängte sie, „erzähle weiter.“

Die Geschichte ist sehr kurz. Graf Waldemar übernahm unseren Bruder beim Fallschirm und nur seiner geredeten Denkart haben wir es zu verdanken, daß Waldemar nicht im Gefängnis —

„Nein!“ schrie Mathilde, „hör' auf. Ich kann dich nicht länger anhören. — Wo ist Waldemar jetzt?“

„Ich weiß es nicht. Sein letzter Brief enthält die allerliebste Schilderung dieses Leidensreiches mit der Versicherung, er sei ungeschuldet, mit der Bitte um Verzeihung, daß er unteren alten angelegenen Namen mit einer so peinlichen Angelegenheit in Verbindung gebracht habe. Der Brief schloß natürlich mit der ewig wiederkehrenden Bitte um Geld.“

Frelin von Berner war an das Fenster getreten. Ihre Gedanken schweiften in die Vergangenheit, da ihr Vater seine ganze Hoffnung auf diesen Sohn gesetzt hatte. Aber der alte Mann erlebte nur Enttäuschungen. Der Junge war von früherer Jugend an mit Weib und Seele Soldat. Das Blut irgend eines Vorahren mütterlicherseits mußte plötzlich in ihm nach geworden sein, jener Ruck von Meldepost, der unter den Alten Frelin sahnen an allen Kriegen in Schließen folgte.

nommen hatte. Medizin wollte Waldemar also nicht studieren. Das gab das erste Verwundern zwischen Vater und Sohn. Als er dann sein Jahr bei den Dragonern mit Auszeichnung gedient hatte, kam er noch einmal mit dem Wundhe, in der Armee bleiben zu wollen. Der alte Medizinalrat war unerschütterlich. Da war Waldemar eines Morgens verschwunden. Nach Monaten kam sein erster Brief aus Hongkong. Dann schrieb er aus Ojala, Honolulu, Tokio. Endlich aus Honolulu. Dann wieder blieb er längere Zeit verschollen; bis er dann eines Tages erscholl und, erschunden, krank und müde mit gestilltem Abenteuer- und Wandertrieb heimlich ins Vaterhaus. Zwei lange Jahre hatte sich der Vater um den fernsten Jungen gekümmert — als er ihn jetzt vor sich sah, diesen trübseligen, im Sturm des Lebens Verkauften und Verlorenen, stieg plötzlich der alte Groll in ihm auf. Harte Worte sagte er, und als jener sich aufbäumte, als ein letzter Rest von Energie sich gegen solche erniedrigende Behandlung empörte, da wies ihn der alte Herr die Tür. Seitdem war es bergab gegangen mit beiden.

Alle diese Dinge zogen im Geiste der Frau vorbei, die sich in seelischen Qualen wand.

„Und du hast keine Nachricht, wo er sich jetzt befindet?“ fragte sie endlich aus ihrem Herzen heraus.

„Nein“, erwiderte die andere leise, „anscheinend hält er diesmal Wort und verschwindet für immer aus unserm Gesichtsfeld.“

21 10 (Fortsetzung folgt.)



Du darfst so früh
Und wirst so sehr vermist,
Du warst so lieb, so treu und gut,
Daß man Dich nie vergißt!

Todes-Anzeige.

Den Heldentod fürs Vaterland fand am 16. Mai bei Ville sur Turbe mein innigstgeliebter, unvergeßlicher Mann, unser herzensguter Sohn, Bruder, Schwager, Schwiegerjohn und Onkel,

der Schuldiener am Taubstummen-Institut

Philipp Dernbach,

Unteroffizier,

im Alter von 33 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.

I. d. N.:

Frau Margarethe Dernbach,
geb. Ost.

Camberg, den 26. Mai 1915.

Das Traueramt findet am Montag, den 31. Mai, morgens 7 Uhr statt.

Die Gebetsabende sind am Donnerstag und Freitag um 1/9 Uhr, am Samstag nach der Maiandacht.

Urteile aus der Praxis

bekunden allenthalben die in den letzten Jahren erzielten glänzenden Erfolge der

Hederich-Bernichtung

durch Bestreuen mit

feingemahlenem Rainit

(Sondermarke)

Sobald der Hederich 2—5 Blätter angefaßt hat, wird der feingemahlene Rainit frühmorgens auf die taunassen Felder gestreut. Durch die gleichzeitig dühende Wirkung des Rainits ist dem Landmann hiermit neben dem besten zugleich auch das billigste Unkrautvergiftungsmittel geboten. — Der Frachtersparnis halber kann der feingemahlene Rainit zusammen mit dem gewöhnlichen Rainit oder Kalidüngesalz in Sammeladung bezogen werden. — Ausführliche Broschüren mit zahlreichen Urteilen aus der Praxis kostenlos durch:

Landwirtschaftliche Auskunftsstelle des Kalisyndikats
O. m. b. H., Köln a. Rh., Richartzstraße 10

Dura-Schachteln

empfehlen die Buchdruckerei von
Wilhelm Ammelung
Camberg, Bahnhofstraße 11.

Sofort gesucht
ordentliche Arbeiter bis zu 45 Jahren.
Wochenlohn Mark 26.— bis 30.—
Chem. Fabrik Griesheim-Elektron
Griesheim a. Main.

Freiwillige Feuerwehr Camberg.
Übung der Jugendmannschaften
Donnerstag, abends 8 1/2 Uhr. Sammelplatz am Spritzenhaus.
Das Kommando.

Salem Aleikum

Salem Gold

Zigaretten

für unsere Krieger
durch die Feldpost

Preis: Nr. 3 4 5 6 8 10
3 4 5 6 8 10 Pf. 4 Stk.

20 Stk. Salem Cigaretten **Portofrei!**
50 Stk. Salem Cigaretten **10 Pf. Porto!**



Orient-Tabak- u. Cigarettenfabrik
Vertrieb: Dresden, Leipzig, Berlin, Hamburg
Hollfelderstr. 5, M. d. Königs-Str.

Henkel's Bleich-Soda für den Hausputz

Ein junges
Mädchen
sucht Stellung.
Näheres in der Expedition.

Apotheker Schlemmmer
Scrofin (gesetzlich geschützt)

Unentbehrlich zur Aufzucht und Mast von Schweinen und Kälbern. Verhütet das Krummwerden (Lähme) der Tiere, schützt vor Krankheit, hebt die Gewichte - Zunahme, 1000fach erprobt u. tausendfache Anerk. Preis der Literkanne 1.50 M. in der Apotheke in CAMBERG u. NIEDERSELTERS. Ferner empfehlen: Dr. Hinfens Labextrakt und Labpulver von garantierter Stärke. Wo nicht erhältlich frk. ab Fabrik **H. Finzelbergs Nachfolg.** Chemische Werke An. ernach.



Feldpostpakete

1/2-Pfund-Paket zu 50 Pfennig und
1/4-Pfund-Paket zu 20 Pfennig mit

Underberg-Boonetamp,
Aromatique, Rum,
Steinhäger, Cognac,
stets vorrätig bei
Heinrich Kremer.
Die geeignetste
Liebesgabe bei jeder Jahreszeit.



A u f r u f

zur Sammlung eines Kapitals zur Unterstützung erblindeter Krieger.

An alle diejenigen, die dahelb geblieben sind und die nicht ermessen können, was es bedeutet, im Granatfeuer zu stehen; an alle diejenigen, die im glücklichen Besitz ihres Augenlichtes sind, wird die Bitte gerichtet, mitzuhelfen an der Sammlung eines Kapitals für ganz erblindete Krieger des Landheeres und der Flotte.

Diesen Unglücklichen unter den Verwundeten, die mit ihrem Leben das Vaterland verteidigt und hierbei ihr Augenlicht auf dem Altar des Vaterlandes geopfert haben, eine dauernde Unterstützung, sei es aus den Zinsen des zusammenkommenden Kapitals oder durch dessen Verteilung zu ermöglichen, wird beabsichtigt.

Die Zahl der erblindeten Kriegsteilnehmer ist groß! Diese tief Bedauernswerten werden das Erwachen des deutschen Frühlings niemals wieder schauen. Es soll versucht werden, ihnen eine sorgenfreie Zukunft zu bereiten und ihren dunklen Lebensweg durch eine möglichst reiche Liebesgabe zu erhellen!

In Österreich sind bereits erhebliche Summen, etwa 250 000 Kronen, für den gleichen Zweck gesammelt worden.

von Reiffel,

General-Oberst, Generaladjutant
Seiner Majestät des Kaisers u. Königs,
Oberbefehlshaber in den Marken
und Gouverneur von Berlin.

Albert

Prinz von Schleswig-Holstein,
Oberstleutnant,
zugeteilt dem stellvertretenden Generalkommando des Gardekörps.

Dr. von Schwabach,

Chef des Bankhauses S. Bleichröder,
Rittmeister der Reserve.

Alexander Graf von Versdorff,

Rittmeister
3. Jt. kommandiert 3. Ersatz-Eskadron
d. 1. Garde-Dragoon-Regts. in Berlin,
als Schriftführer.

von Loewenfeld,

General d. Infanterie, Generaladjutant
Seiner Majestät des Kaisers u. Königs,
Stellvertretender kommandierender
General des Gardekörps.

Erbsmarshall

Graf von Plattenberg-Heeren,
3. Jt. Adjutant beim Oberkommando
in den Marken.

Geh. Medizinalrat

Professor Dr. P. Siler,
Berlin.

Freiwillige Beiträge werden an das Bankhaus S. Bleichröder,
Berlin W., Behrenstraße 63, erbeten.
Postfachkonto Berlin Nr. 493.

Beiträge werden auch in der Expedition des „Hausfreund für den goldenen Grund“ angenommen.

Badpapier
Dura-Schachteln
Anhängezettel
Frachtbrieife
Pergamentpapier
stets vorrätig in der
Buchdruckerei W. Ammelung.

Frühgemüsepflanzen

hat abzugeben

Gärtnerei Richter, Camberg,
Bahnhofstraße.

Salpeter,

zu Kopfdünger eingetroffen bei

Johann Schmidt, Nassauer Hof.

Man verlange überall den
gebrannten Kaffee „Sirocco“
aus der
Limburger Sirocco-Rösterei

welcher sich durch vorzüglichen Wohlgeschmack und
große Preiswürdigkeit auszeichnet.

Erfaltlich in 1/2 und 1/4 Pfund-Paketen mit Schutz-
marke in den meisten Kolonialwarenhandlungen.